

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 79 (2001)
Heft: 1-2

Rubrik: Zeitspiegel Umfrage : Freiwilligenarbeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freiwilligenarbeit

*Leserinnen und Leser schreiben zum Thema des Interviews
mit Judith Stamm in der Zeitlupe 12/2000.*

DAS JAHR DER FREIWILLIGEN

Das Jahr 2001 wurde von der Generalversammlung der UNO zum Internationalen Jahr der Freiwilligen erklärt. Mit Aktionen und Veranstaltungen sollen weltweit die Bedeutung und der Umfang freiwilliger Arbeit sichtbar gemacht und gewürdigt werden. Federführend für die Schweiz ist der Verein ivv-Forum (international year of volunteers), der von der ehemaligen Nationalrätin Judith Stamm präsidiert wird.

DAS SCHÖNSTE GESCHENK

Seit sieben Jahren gehöre ich zu den freiwilligen Helferinnen des Kantonsspitals Chur. Ich gehöre zur Gruppe Betreuung. Das bedeutet: Besuche, Spaziergänge, Vorlesen, Begleitung in die Cafeteria. Es sind meistens einsame Patienten, die selten oder nie Besuch haben. Wie gut tut es diesen Menschen, wenn sie mit jemandem über ihre Sorgen, ihr Heimweh, aber auch über Ängste reden können. Wie schön ist es, wenn mir der Patient beim nächsten Besuch zulächelt, Freude zeigt. Dann bin ich überglücklich und dankbar, dass ich noch helfen kann. Zu meinem achtzigsten Geburtstag schrieb mir unsere Gruppenleiterin: «Wir alle freuen uns, wenn du noch recht lange bei uns bist.» Das war mein schönstes Geburtstagsgeschenk. *Maria Hemmi, Churwalden*

NEUE HEIMAT GEFUNDEN

Als jung verheiratete Aargauerin kam ich in den Kanton Bern. Als ich als eher scheue Mutter mit meiner damals dreijährigen Tochter spazieren ging, lernte ich Einheimische kennen und stellte fest, dass es in unserem Dorf noch keinen Kinder-

garten gab. Als eines Tages ein Aufrufzettel für die Gründung eines Kindergartens im Briefkasten war, meldete ich mich und half mit, den Kindergarten aufzubauen. Wir organisierten unter anderem Basare, um diese Institution zu finanzieren. Etliche Jahre hatte ich im Kindergartenverein verschiedene Funktionen.

Später übernahm ich das Sekretariat des Hauspflegevereins und half mit bei der Neuorganisation der Spitex-Dienste. Meine Freiwilligenarbeit hat mir die volle Integration in die Gemeinde gebracht und viele Freunde unter den Mitbewohnern. Durch meine Einsätze habe ich eine neue Heimat gefunden. *Maja Kuhn, Boll*

1200 KILOMETER FAHRDIENST

Ich machte seit vielen Jahren Rotkreuztransporte mit älteren Patienten. Mir, als im Pensionsalter stehendem ehemaligem Chauffeur, gibt diese Aufgabe noch Befriedigung. Und mein Leben erhält noch einen inneren Wert, wenn ich für unsere alten und teils behinderten Menschen etwas tun kann. Auch wenn ich für meine Autokosten nur zum Teil und für meine Zeit nicht bezahlt werde. Dieses Jahr war ich 1200 Kilometer für den Fahrdienst im Einsatz. *Jakob Muggli, Buchs*

JAHRELANGE PFLEGE

Ich bin siebzigjährig und allein stehend. Vierzehn Jahre lang pflegte ich in meinem Haushalt eine behinderte Patientin. Sie ist heute 94 und lebt seit acht Monaten im Pflegeheim, denn meine Kräfte nahmen ob der Pflege rund um die Uhr stark ab. Mit Hirnschlägen hatte es begonnen. Wir zogen in eine rollstuhlgängige Wohnung. Dann kam eine akute Alzheimer-Demenz dazu. Ohne jegliche Hilfe richtete ich die Wohnung auf die Patientin aus. Wir sind beide EL-Bezüglerinnen, aber da wir Spar-Typen sind,

konnten wir alles bewältigen. Heute betreue ich die Patientin noch jeden Tag während einiger Stunden im Pflegeheim, um ihre Unruhe zu lindern. Ich singe mit ihr Lieder, die sie mag, und lese ihr vor. Am Abend bringe ich sie ins Bett und bete mit ihr. Wie bereichernd das für mich ist, kann ich gar nicht sagen.

Margrit Strauss, Hunzenschwil

FÜHRUNGSERFAHRUNG EINBRINGEN

Vor meiner Pensionierung vor vier Jahren hatte ich grosse Angst, in ein Loch zu fallen. Darum meldete ich mich bei der Basisaid, dem Verein der Novartis-Mitarbeiter für Basisarbeit (Entwicklungshilfe). Seither betreue ich ein Landwirtschafts- und Schulzentrum im Bundesstaat Bihar in Indien, das demnächst eingeweiht wird, und ein Landjugendheim in Kolumbien, das im Jahr 2001 fertig wird.

In meiner neuen Wohngemeinde wirkte ich als Beizenchef am Erfolg eines Ortsfestes mit, und bald darauf fragte man mich an, ob ich das Präsidium der Stiftung zugunsten der Jugend, der Betagten und Bedürftigen der Gemeinde übernehmen wolle. Auch hier sagte ich zu. Vor zwei Jahren wurde ich vom Präsidium der Pensioniertenvereinigung Ciba-Geigy angefragt, ob ich in der zu fusionierenden Novartis-Pensionierten-Vereinigung die Funktion des Präsidenten übernehmen wolle. Und so bin ich Präsident eines Vereins mit 5300 Mitgliedern, der ein vielfältiges Programm bietet. Nun habe ich wieder Aufgaben, in denen ich meine Erfahrungen als leitender Mitarbeiter einer Grossfirma einbringen kann.

Egon Hürlimann, Gempfen

BERECHTIGTER STOLZ

Im Kanton Baselland war in den letzten Jahren von Delegierten der Kirchgemeinden der Plan erarbeitet worden, in den Kirchenpflegen ein Ressort Freiwilligen-

arbeit zu schaffen. Sinn und Zweck war die Aufwertung dieser Arbeit innerhalb der Kirchgemeinden, die Anerkennung und der Dank. Da ich selber aus einer Freiwilligengruppe in die Kirchenpflege gewählt worden war, übernahm ich in unserer Gemeinde diese Aufgabe gern. Eines meiner Ziele war die Öffentlichkeitsarbeit. Am Anfang begegnete ich in den Freiwilligengruppen noch Misstrauen und Bescheidenheit nach dem typisch weiblichen und kirchlichen Motto: Über diese Tätigkeit spricht man nicht, man macht sie einfach. Nach einiger Überzeugungsarbeit und dem ersten Zeitungsartikel wurde ich gefragt: «Und wann schreibst du über uns?» Für mich war das der schönste Beweis, dass die Frauen erkannt hatten, dass der Stolz auf die viele und wichtige Freiwilligenarbeit berechtigt ist. Ursula Handschin, Gelterkinden

RICHTIGE AUFSTELLER

Seit meiner Verheiratung vor 45 Jahren habe ich meine Freizeit mit Freiwilligenarbeit ausgefüllt: in der Kindergartenkommission, im Einwohnerrat. Und in all den Jahren fanden in unserem Dorf auch etliche Basare statt, wo ich immer das Ressort Stricken betreute. Zehn Jahre leitete ich die wöchentlichen Stricknachmittage. Auch in der Heimkommission wirkte ich mit. All die verschiedenen Aktivitäten haben mir viel Befriedigung gebracht. Die dankbaren älteren Menschen, der tolle Reingewinn bei einem Basar oder das gute Wahlergebnis in der Politik waren richtige Aufsteller. Es soll mir niemand sagen, nur Hausfrau und Mutter zu sein sei langweilig. Vreni Wendel, Nussbaumen

DEM LEBEN TIEFGANG GEGEBEN

Freiwillige Einsätze sind Teil meines Lebens. Schon als 14-Jähriger war ich aktiv in der Leitung der pfarreilichen Jugendarbeit. Kurz nach der Rekrutenschule hängte ich den erlernten Beruf an den Nagel und engagierte mich als «Europa-Freiwilliger» in einem Obdachlosenzentrum von Abbé Pierre in Paris. Anschliessend half ich, internationale Arbeitseinsätze mit Freiwilligen aus verschiedenen europäischen Ländern zu organisieren. Diese intensive Zeit im Alter zwischen 22 und 30 Jahren brachte mir das Rüstzeug, mit dem ich meine berufliche Karriere ge-

stalten konnte. Ohne Fachdiplom einer Schule für Sozialarbeit fand ich später eine Anstellung als Pfarreihelfer. Heute stehe ich vor der Pensionierung, engagierte mich freiwillig in einem Öko- und Drittweltladen. Während zwanzig Jahren habe ich nebenamtlich eine kroatische Grossfamilie betreut. Mein ehrenamtliches Engagement als Amtsvormund steht vor dem Abschluss. Alle diese auf den Mitmenschen ausgerichteten Tätigkeiten haben meinem Leben Tiefgang gegeben.

Kurt Müller, Bubendorf

KINDERHÜTEDIENST

Ungefähr vor zwanzig Jahren, ich war damals 62 und wir hatten die AHV, fragte ich einen Pfarrer, ob ich eine freiwillige Tätigkeit ausüben dürfe. So durfte ich viele Jahre im Kirchgemeindehaus Spiez Kinderhütendienst machen. Zweimal im Jahr wurde ich mit den jungen Frauen zu einem feinen Nachtessen eingeladen. Diese Tätigkeit war für mich eine Bereicherung. Jetzt bin ich bald 82 Jahre alt und froh, dass ich meinen Haushalt noch machen kann.

Hedi Zürcher, Frutigen

«UNWERTE» FREIWILLIGENARBEIT

Anstelle einer bezahlten Berufstätigkeit hatte ich mich für die Familienarbeit mit Kindern und für die Freiwilligenarbeit in der Gemeinde entschieden. Zwölf Jahre war ich Vorstandsmitglied und einige Jahre Präsidentin des Frauenbundes. Zehn Jahre erteilte ich Aufgabenhilfe für Schüler, sechs Jahre lang half ich bei der Betreuung von Kindern in der Heilpädagogischen Schule mit. Viele Jahre

war ich Sportleiterin und Köchin in Ferienkolonien und Schullagern, führte Projektarbeiten und Kurse durch. Nach 25 Jahren wurde unsere Ehe geschieden. Wenn man während zwanzig Jahren kein eigenes Einkommen erzielt hat, steht man vor dem Nichts. Die AHV-Rente wird nur etwa 1500 Franken betragen. Die Freiwilligenarbeit muss ich mir (indirekt) durch Ergänzungsleistungen abgeltet lassen, während der Mann einen sehr komfortablen Lebensabend genießen kann. Die Freiwilligenarbeit ist damit ganz klar als «unwert» dokumentiert worden. Das ist mit dem Herzen, vor allem aber mit dem Wesen unseres Staates unvereinbar.

Nelly Hofer, Winterthur

NÄCHSTENLIEBE ZURÜCKGEBEN

Während des Zweiten Weltkriegs leistete unser Vater lang Aktivdienst. Ich habe nie vergessen, wie froh wir waren, wenn wir (unsere Mutter mit uns vier Kindern) zur Weihnachtszeit von der Winterhilfe vergünstigte Lebensmittel und vom Elisabethenverein des Städtchens warme, selbst gestrickte Strümpfe erhielten. Als ich pensioniert wurde, wollte ich etwas von der empfangenen Nächstenliebe zurückgeben. Ich engagierte mich für die Winterhilfe, Terre des Hommes und Pro Senectute. Der Dienst für meine Mitmenschen bringt mir viel Befriedigung, obwohl ich manchmal leer schlucken muss, wenn ich die Erwartungshaltung meiner betagten Mitmenschen erlebe. Ausserdem betreue ich meine Mutter und meine behinderte Schwester. Alle diese Einsätze haben für mich mit dem Sinn des Lebens zu tun.

V. St. in R.

INSERAT

Kuren in Ungarn

Ungarische Thermalhotels Bad Bük und Sárvár

(Je eine Zahnklinik von Dentalcoop in beiden Hotels)

Verlangen Sie unseren Gratisprospekt

Mit Luxusbus jeden Freitag ab Bern, Olten, Zürich, St. Gallen, Rheintal, mit Zwischenübernachtung in Oberösterreich.

10 Tage ab sFr. 1.055,- Auch mit täglichem Flug



Bei der Buchung von 3 Wochen Rheumakur, bezahlen Sie nur 2 Wochen. Wir schenken Ihnen 1 Woche Rheumakur!

1 WOCHEN
GRATIS

Rheintal
BUS & FLUG
Touristik
Spezialist für Ungarn

Hauptstrasse 44
CH-9424 Rheineck
Tel. 071 / 880 03 17
Fax 071 / 880 03 19